

Moderierter Austausch: Aktivwerden gegen Diskriminierung, Herabwürdigung und Einseitigkeiten anhand konkreter Praxisbeispiele – Einholen der Kinderperspektive als Möglichkeit des Intervenierens in der Kitapraxis

*Referent*innen: Nuran Ayten, Stefanie Breining, Gabriele Koné, Katrin Macha & Petra Wagner (ISTA/Fachstelle Kinderwelten)*

Technische Assistenz: Nerzihoua Koné

Protokoll: Petra Wagner

Der Alltag in Kita und Schule konfrontiert mit zahlreichen Situationen, in denen Herabwürdigungen, Ausgrenzungen oder Diskriminierungen vorkommen. Solche Situationen fordern das **unmittelbare Aktivwerden** heraus. Dieses muss ergänzt werden um **mittel- und langfristige Strategien zur Demokratisierung der Entscheidungsverfahren, der täglichen Abläufe und der Kommunikation**. Sie dienen insgesamt der Etablierung einer demokratischen Kultur.

Ein wesentlicher Aspekt beim Interpretieren konkreter Spannungs-Situationen ist die Berücksichtigung des Machtungleichgewichts zwischen Erwachsenen und Kindern. Das Einholen der Perspektiven der Kinder kann selbst zur Strategie des Aktivwerdens gegen Diskriminierung und Ungerechtigkeit werden, insofern damit adultistische Einseitigkeiten aufgebrochen und die üblicherweise dominanten Stimmen der Erwachsenen ergänzt und erweitert werden.

Mittels eines moderierten Austauschs haben wir an konkreten Fallbeispielen aus Kitas und Schulen gearbeitet: Was sagen Kinder über die pädagogische Arbeit der Fachkräfte? Wie nehmen sie Situationen wahr? Zu welcher Art von Intervention fordern sie uns auf? Wie können wir die jeweilige Intervention angehen?

Strukturierende Fragen halfen, zu den Fallbeispielen **alternative Interpretationen und Interventionen** zu entwickeln. Diese wurden daraufhin befragt, inwiefern sie geeignet sind, die Positionierung gegen Ungerechtigkeit zu verdeutlichen und gleichzeitig im Dialog mit den Beteiligten zu bleiben.

Interventionskonzept, das die ausgegrenzten Kinder stärkt und die ausgrenzenden Kinder nicht beschämt:

- Zuerst das ausgegrenzte Kind trösten und mit ihm über seine Gefühle sprechen.
- Sachlich das ausgrenzende Verhalten kritisieren, ohne das ausgrenzende Kind vorzuführen oder zu beschämen.
- Die Kinder an die Regel erinnern, dass niemand aufgrund eines Merkmals ausgegrenzt oder gehänselt werden soll.
- Das Eingreifen damit begründen, dass sich alle Kinder in der Kita wohlfühlen sollen und alle dafür sorgen müssen.
- Im Falle einer Ausgrenzung unaufgeregt einen klaren moralischen Standpunkt vertreten und sachlich erklären, was daran ungerecht ist.
- Den Kindern Folgeaktivitäten zu den Themen anbieten, die Anlass für die Intervention waren.

Fallbeispiele

Stefanie Breining: „Euch würde es guttun, rauszugehen“ - Erwachsene entscheiden über die Bedürfnisse von Kindern (Stichworte: Bewegung, Bedürfnisse, Partizipation)

Im Morgenkreis wird eine Liste vorgelesen, auf der die Kinder aufgelistet sind, denen es „guttun würde“, raus in den Garten zu gehen.

Vorab haben sich die Kinder als besonders bewegungsfreundlich im Gruppengeschehen gezeigt.

Im weiteren Verlauf des Morgenkreises stellt sich heraus, dass alle anderen Kinder zwischen unterschiedlichen pädagogischen Aktivitäten wählen können, eine Aktivität davon ist eine Bewegungsbaustelle. Nur die aufgelisteten Kinder vom Beginn haben keine Wahl.

Analysefragen:

Wie bewerten Sie die Situation?

Aus Sicht der Kinder, die in den Garten sollen: Wie fühlt sich das an, als einzige einer Gruppe bei Entscheidungsprozessen ausgeschlossen zu werden? Was spricht dagegen, dass sie am Bewegungsangebot teilnehmen?

Aus Sicht der restlichen Kinder: Wie fühlt sich das an, etwas entscheiden zu können, wo anderen keine Wahl gelassen wird?

Aus Sicht der*des Pädagog*in: Welche Beweggründe könnte der Impuls haben, über die Kinder hinweg zu entscheiden, was ihnen guttun würde?

Aus vorurteilsbewusster Sicht: Wo passieren hier Ausschlüsse? Welche Machtverhältnisse spielen hier eine Rolle? Welche Vorgehensweise könnte wieder Gerechtigkeit oder Dialog herstellen?

Petra Wagner: „Du bist ein Virus, hau ab!“ (Schlagwort: Rassismus, Anti-Asiatischer Rassismus)

Som ist fünf Jahre alt und geht in die Kita. Sie lebt mit ihrer Mutter, ihrem Vater und ihren beiden Geschwistern zusammen. Am schönsten ist es für Som, wenn die Eltern Geschichten erzählen – von ihrer Kindheit oder vom Restaurant, wo sie beide arbeiten. Som wünscht sich, dass niemand zu ihr und ihrer Familie gemein ist. Aber manche sagen „Schlitzauge“ zu ihr oder zu ihren Geschwistern. Das findet Som gemein.

Als es anfang mit Corona, hat ein Junge aus ihrer Gruppe sie am Morgen angeschrien: „Du bist ein Virus! Hau ab!“ Som fand das gemein und war ganz durcheinander.

Analysefragen:

Wie bewerten Sie die Situation?

Aus Sicht von Som: Was erlebt sie?

Aus Sicht des Jungen: Welche Beweggründe könnte er haben?

Welche Diskriminierungsmuster spielen hier eine Rolle?

Wie könnten Fachkräfte aktiv werden?

Wie könnten Som und andere Kinder aktiv werden?

Wie könnten Eltern aktiv werden?

Gabriele Kone: „Hier wird Deutsch gesprochen!“ (Schlagwort Mehrsprachigkeit)

Yunus ist 8 Jahre alt, er geht in die 3. Klasse, seine Familiensprache ist Türkisch. Yunus findet es ungerecht, dass seine Lehrerin ihm und seinen Freunden nicht erlaubt, Türkisch zu sprechen. Neulich auf dem Pausenhof hat sie ihn unterbrochen, als er gerade seinen Kumpels erzählen wollte, welche tollen neuen Fische er für sein Aquarium gekauft hat. "Wir sind in Deutschland, hier wird Deutsch gesprochen!" war ihr kurzer Kommentar.

Yunus war in dem Moment so sauer, dass er nicht widersprechen konnte.

Analysefragen:

Wie bewerten Sie die Situation?

Aus Sicht der Lehrerin: Welche Beweggründe könnte sie für ein Verbot haben?

Aus Sicht von Yunus? Was spricht für sein Bedürfnis, mit seinen Freund*innen in seiner Familiensprache zu sprechen?

Aus vorurteilsbewusster Sicht: Wo passieren hier Ausschlüsse? Welche Machtverhältnisse spielen hier eine Rolle? Wo gibt es Privilegierung bzw. Deprivilegierung? Welche Vorgehensweise könnte Gerechtigkeit herstellen?

Katrin Macha: Kinder beschreiben Bestrafung - am Tisch sitzen (Schlagwort: Bestrafung)

„Wenn die (Kinder das Schimpfen) nicht aushalten, dann müssen die an dem Tisch sitzen.“
„Weil man dann nicht gehört hat.“ „Bis die Erzieher sagen, dass man wieder aufstehen darf.
Wenn die aber nein sagen, dann muss man noch länger sitzen.“ „Damit man das nicht noch Mal machen kann.“ „Manches Mal sogar, bis man abgeholt wird.“ Wie ist das, wenn man da sitzt? „ganz doof.“ „Klaus muss dann nach dem Mittagessen immer auf dem Stuhl sitzen, weil der dann immer Quatsch macht und der immer die Kinder ärgert. Und deshalb muss der immer auf dem Stuhl sitzen. Aber wenn das Lesen zu Ende ist, dann darf der wieder aufstehen.“

Analysefragen:

Wie bewerten Sie die Situation?

Aus der Sicht der Kinder: Wie wirkt diese Regel?

Aus der Sicht der Kinder: Wie fühlt sich Klaus?

Aus Sicht der Fachkräfte: Welche Beweggründe könnten sie für die Regel haben?

Welche Machtverhältnisse spielen hier eine Rolle?

Wie könnten Kinder aktiv werden dagegen?

Wie könnten die Fachkräfte aktiv werden?

Wie kann eine Externe Beobachterin aktiv werden?

Nuran Ayten: : „liih, die ist ja gebraucht!“ (Schlagwort: Armut/Klassismus)

Verena wird bald sechs. Sie lebt zusammen mit ihrer Mutter und ihrem Kater Mikesch. Neulich hatte Verenas beste Freundin Alina Geburtstag und Verena wollte ihr eine Hörspiel-CD kaufen. Aber ihre Mama hat gesagt, sie hat nicht genug Geld dafür. Also haben sie eine gebrauchte CD schön eingepackt und Alina hat sich darüber gefreut. Aber ein anderes Mädchen sagte: „liih, die ist ja gebraucht!“ Und alle Kinder haben auf die CD geguckt. Da hat sich Verena geschämt.

Analysefragen:

Wie bewerten Sie die Situation?

Aus Sicht von Verena: was erlebt sie?

Aus Sicht von Alina: Wie ist die Situation für sie?

Aus Sicht des anderen Mädchens: Welche Beweggründe könnte sie haben?

Welche Diskriminierungsmuster spielen hier eine Rolle?

Wie könnten Fachkräfte aktiv werden?

Aus der Diskussion im Plenum:

Wenn Kinder Ausgrenzung oder Diskriminierung erlebt haben: Was heißt es, ihnen beizustehen? Was tröstet und bestärkt?

1. Gefühle bestätigen: Empathie (Dafür ist es wichtig, das Gefühl des Kindes zu verstehen, genau zuzuhören, evtl. nachzufragen)
2. Sachliche Information geben zur Richtigstellung: Es ist nicht wahr, dass manche Sprachen weniger wert sind als andere
3. Positionierung: Das ist ein Schimpfwort und es ist nicht ok, das zu benutzen.

Es ist wichtig, umgehend einzuschreiten: „Das sehe ich anders!“, auch wenn es ein*e Kolleg*in ist, die*der ausgrenzt oder diskriminiert

Es braucht Mut, sich zu positionieren

Es kann helfen, sich deutlich zu machen, dass das Kind „das schwächste Glied in der Kette ist“ und Schutz braucht, damit alle Kinder die Erfahrung machen, dass die Kita ein sicherer Ort für alle ist.

Der Fokus auf die Perspektiven der Kinder ist wichtig. Braucht ruhiges Zuhören, Beobachten.

Häufig gibt es dafür zu wenig Zeit und verlässlichen Raum.

In der Vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung heißt es, das ausgrenzende Kind soll nicht beschämt werden. → Thema: Beschämung und Scham. Sich selbst schämen kommt vor, weil

man selbst findet, man hat nicht in Übereinstimmung mit dem gehandelt, was einem wichtig ist. Es ist ein Gefühl, das eine Auseinandersetzung mit dem eigenen Handeln begleiten kann. Zwischen Erwachsenen und Kindern gibt es aber grundsätzlich eine Machtasymmetrie: Kritik oder Missbilligung des Handelns oder der Äußerungen von Kindern durch Erwachsene können als Beschämung ankommen oder auch als solche intendiert sein. Hilfreich: Sich der Gefahr bewusst zu sein, gemeinsam mit den Kindern festlegen, dass hier niemand verletzt werden soll, weder mit Worten noch mit Schlägen und an diese Vereinbarung sachlich erinnern.

Formale Möglichkeiten der Beteiligung, die verlässlich sind für alle Kinder, können ihnen helfen, Ungerechtigkeiten anzusprechen.

Beobachtung zum Bestrafungs-Erleben von Kindern: Kinder beschwerten sich nicht darüber, wenn es für sie in der Einrichtung die Normalität ist. Häufig finden die Erwachsenen Bestrafungen nicht gut, praktizieren sie aber trotzdem und finden dafür beschönigende, die Bestrafung leugnende Umschreibungen. Das macht es Kindern erst recht schwer, sich zu beschweren.

Ausschlüsse von Kindern in Gruppen sind oft so, dass sie Machtverhältnisse innerhalb der Kindergruppe reproduzieren.

Kinder erleben selten, dass sich Erwachsene mit ihnen und nicht mit anderen Erwachsenen solidarisieren, auch das ist ein Aspekt von Adulthood.

Auf Erwachsenenenebene ist eine Auseinandersetzung mit Diskriminierung wichtig, um die Wirkung auf Kinder ermessen zu können, die umfassender und beschädigender ist als punktuell erlebte Gemeinheiten oder Ausschlüsse. Dazu braucht es eine Verständigung im Team, die Erlaubnis, das anzusprechen, auch vor den Kindern.

Offen: Wie können empowernde Räume in der Kita geschaffen werden?